

Gedanken zum 2. Sonntag nach Trinitatis – 13. Juni 2021

Votum: Matthäus 11,28

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will Euch erquicken.

Predigttext: 1. Korinther 14,1-12.23-25

Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: Im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre? So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten? So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden. Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein. So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.

Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammen käme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger herein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist.

„Hokuspokus Fidibus, dreimal schwarzer Kater!“ Das dürfte wohl der bekannteste aller Zaubersprüche sein. Ich jedenfalls kenne ihn schon, seitdem ich ein Kind war. Hokuspokus – verstehen kann man das nicht. Dreimal schwarzer Kater vielleicht – aber was das eigentlich soll, ist auch unklar. Irgendwie geheimnisvoll und darum auch interessant.

Aber tatsächlich bedeutet Hokuspokus etwas. Genau genommen heißt es gar nicht „Hokuspokus“ sondern „hic est corpus“. Und das ist lateinisch und bedeutet auf Deutsch: „Das ist der Leib!“ Diese Worte stammen aus der Abendmahlsliturgie. In der Kirche wurde die Messe auf Lateinisch gelesen, bis Martin Luther sie ins Deutsche übersetzt hat. Bei den Worten „Hic est corpus!“ wurde und wird bis heute in der katholischen Kirche zu den inzwischen auch bei den Katholiken in der Regel deutschen Worten ein Glöckchen geläutet. Das Ganze nennt sich „Wandlung“, denn es ist der Moment, in dem aus dem simplen Brot bzw. der Oblate tatsächlich der Leib Christi wird – glauben die Katholiken. Also tatsächlich eine Formel, die zur Verwandlung eines Stoffes in einen anderen Stoff führt. Klingt wie Zauberei. Oder wie?

Auf jeden Fall ist die Zauberformel „Hokuspokus fidibus“ geheimnisvoll genug, um seinerzeit meine kindliche Fantasie mit einem wohligen Schauer reagieren zu lassen. In unserer Liturgie zum Abendmahl, in der es eine Wandlung so nicht gibt, können die Worte gesprochen werden: „Geheimnis des Glaubens!“ Das klingt vielleicht nicht mehr ganz so magisch, aber das Geheimnisvolle bleibt.

Weswegen ich diese Worte niemals sage. Religion und Geheimniskrämerei passen für mich überhaupt nicht zusammen. Was auch bedeutet, dass ich mit Mystik nicht allzu viel anfangen kann. Das ist schade, denn mit Mystik kann man Mitglieder gewinnen oder halten. Was unsere Kirche ohne Frage gut gebrauchen könnte angesichts des Mitgliederschwundes der letzten Jahre. Religion soll doch über die nackte Realität hinaus tragen. Sie soll eine Verbindung herstellen zwischen Himmel und Erde, zwischen Mensch und Gott. Banalitäten, die jeder Mensch auch ohne Pastor und Bibel und Glauben verstehen kann, locken keinen Hund hinter dem Ofen hervor und keinen Besucher in die Kirche. Oder?

Ich sage nicht, dass es keine Geheimnisse gäbe. Natürlich gibt es Geheimnisse. Meine Frau zum Beispiel, die werde ich nie verstehen. Und Sie und Dich, die Menschen, die mir gegenüberstehen, auch nicht. Selbst den Menschen, der mich morgens beim Rasieren immer so blöde aus dem Spiegel anglotzt, verstehe ich nicht wirklich. Klar gibt es Geheimnisse. Die Liebe ist eins, um ein weiteres Beispiel zu nennen. Aber mit Religion hat das nichts zu tun. Oder doch?

Ganz für mich alleine schwele auch ich manchmal in Geheimnissen des Glaubens. Ich sitze in der Kirche – oder auch davor in der Sonne – und höre die Musik und schließe die Augen. Oder ich bete vor der Gemeinde und mit der Gemeinde und für die Gemeinde und plötzlich ist es so, als wären wir alle eins und Gott mitten dabei. Das passiert. Aber ich mache es nicht. Ich läute kein Glöckchen, ich spreche nicht die Messe auf Latein, und wenn wir irgendwann

wieder „Kyrie eleison“ singen, dann lassen wir sofort auch die Übersetzung – „Herr, erbarme Dich“ – folgen. Mit Mystik locke ich niemanden an und ich befriedige nicht das Bedürfnis nach dem Geheimnisvollen, Übersinnlichen, Jenseitigen. Sondern ich bemühe mich darum, den Glauben mit klaren und einleuchtenden, mit vernünftigen Worten weiterzusagen.

Schon Paulus sah das so. Damals war das Zungenreden total in. Da steht einer in der Gemeinde auf, der in sich den Heiligen Geist spürt. Er gerät in Trance, verdreht vielleicht die Augen, hat Schaum vor dem Mund und fängt an, unverständliches Zeug zu reden. Das ist der Heilige Geist, denken die anderen und er selber denkt das auch. Dumm nur, dass niemand es versteht. Einige Pfingst-Gemeinden pflegen diese Tradition des Zungenredens bis heute. Ich habe sie als Jugendlicher mal in einer englischen Gemeinde erlebt. Danach pflegt – jedenfalls heutzutage – ein anderer aufzustehen, ebenfalls inspiriert vom Heiligen Geist, um das unverständliche Gebrabbel für die Gemeinde zu übersetzen. Ich frage mich allerdings, warum der Heilige Geist dann nicht gleich Klartext reden kann.

Paulus fragt sich das auch, lese ich. Ihr braucht keine Geheimnisse sondern Überzeugungskraft. Ihr braucht Argumente, klare und einleuchtende Worte. Menschen zu Gott zu führen bedeutet gerade nicht, ihr Denken auszuschalten und ihre Köpfe zu vernebeln. Im Gegenteil: Menschen könnt ihr nur dann zu Gott führen, wenn ihr sie überzeugt, schreibt Paulus. Für euch selber könnt ihr gerne eure Begeisterung für Jesus und für Gott in unverständlichen Worten, in Zungen ausdrücken. So, wie Verliebte ja gelegentlich auch ihre ganz eigene Sprache haben. Aber andere schreckt ihr damit nur ab. Wenn ihr dagegen prophetisch redet, also mit deutlichen Worten sagt, was ihr seht und was ihr glaubt, dann werdet ihr Menschen für die Sache Gottes begeistern.

Geheimnis des Glaubens ist kein Bestandteil meines Glaubens. Ich glaube, Jesus Christus ist nicht der Schatten, der über die Wahrheit fällt, damit nur die wahren Gläubigen sie verstehen. Ich glaube, Jesus Christus ist das Licht der Welt und auch wir sollen Licht der Welt sein und nicht Geheimniskrämer. Wir sollen nicht die Faszination der Menschen für das Dunkle und Geheimnisvolle bedienen, sondern wir sollen Licht ins Dunkel bringen. Die Wahrheit liebevoll aufdecken, nicht aber Geheimnisse vermarkten.

Und wenn uns dann unsere Mitglieder enttäuscht davonlaufen, weil wir so nüchtern und so wenig faszinierend sind? Weil das, was wir sagen, so unmystisch und diesseitig ist? Dann ist das so. Jesus hat damals Geschichten vom Wachstum der Senfkörner oder von der Hilfe für Überfallene erzählt – im Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner. Er hat sich mit einer ganz

nüchternen Aufforderung für das Leben einer Ehebrecherin eingesetzt: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ Da war nichts Mystisches dabei.

Und was war daran prophetisch? Was ist überhaupt prophetische Rede? Auch daran ist nichts Mystisches. Es geht nicht um Wahrsagerei, nicht um eine Kristallkugel oder Kaffeesatzleserei. Prophetisch reden bedeutet nichts Anderes, als zu sagen, was ich sehe und es in Beziehung zu setzen zu dem, was ich glaube. Ohne die üblichen Scheren im Kopf: Das kann doch nicht sein, dass ich wirklich jeden Nächsten lieben soll wie mich selbst. Oder: Das sag ich jetzt lieber nicht, denn es würde auch für mich unbequeme Konsequenzen nach sich ziehen. Oder: Das verdränge ich lieber, weil ich mich nie daran halte. Da tue ich lieber so, als gäbe es diese Einsicht gar nicht. Prophetisch reden heißt, wahrhaftig zu reden, ohne Rücksicht auf das, was die anderen oder auch ich selbst gerne hören würden. Klartext – das ist prophetische Rede. Jedenfalls so, wie Paulus sie sieht.

Und genau deshalb überzeugt sie auch die Ungläubigen. Niemand muss mich beschwören, bezaubern oder mich in Trance versetzen, damit ich prophetische Rede verstehe. Ich verstehe sie, weil ich grundsätzlich auch prophetisch reden kann. Und wenn mich ein anderer mit der Nase darauf stößt, erkenne auch ich die Wahrheit. Und ich erkenne auch die Gründe, die mich normalerweise davon abhalten, diese Wahrheit zu sehen, sie zu denken und sie auszusprechen. Meine Angst vor dem Fremden beispielsweise ist normalerweise größer als meine Vision von Gemeinschaft. Meine Angst vor anderen ist stärker als mein Pazifismus. Mein Rachedurst brennt heller als meine Menschenliebe. Aber wenn jemand den Finger darauf legt, merke ich, dass ich damit falsch liege. Lasst uns also nicht Geheimnisse des Glaubens pflegen sondern die prophetische Klarheit, die unser Herz und unsere Vernunft vereint. Lasst uns sagen, was wir denken, was wir wissen und was wir glauben, Irrtümer aufklären und Licht in die dunklen Ecken der Welt tragen.

(als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)